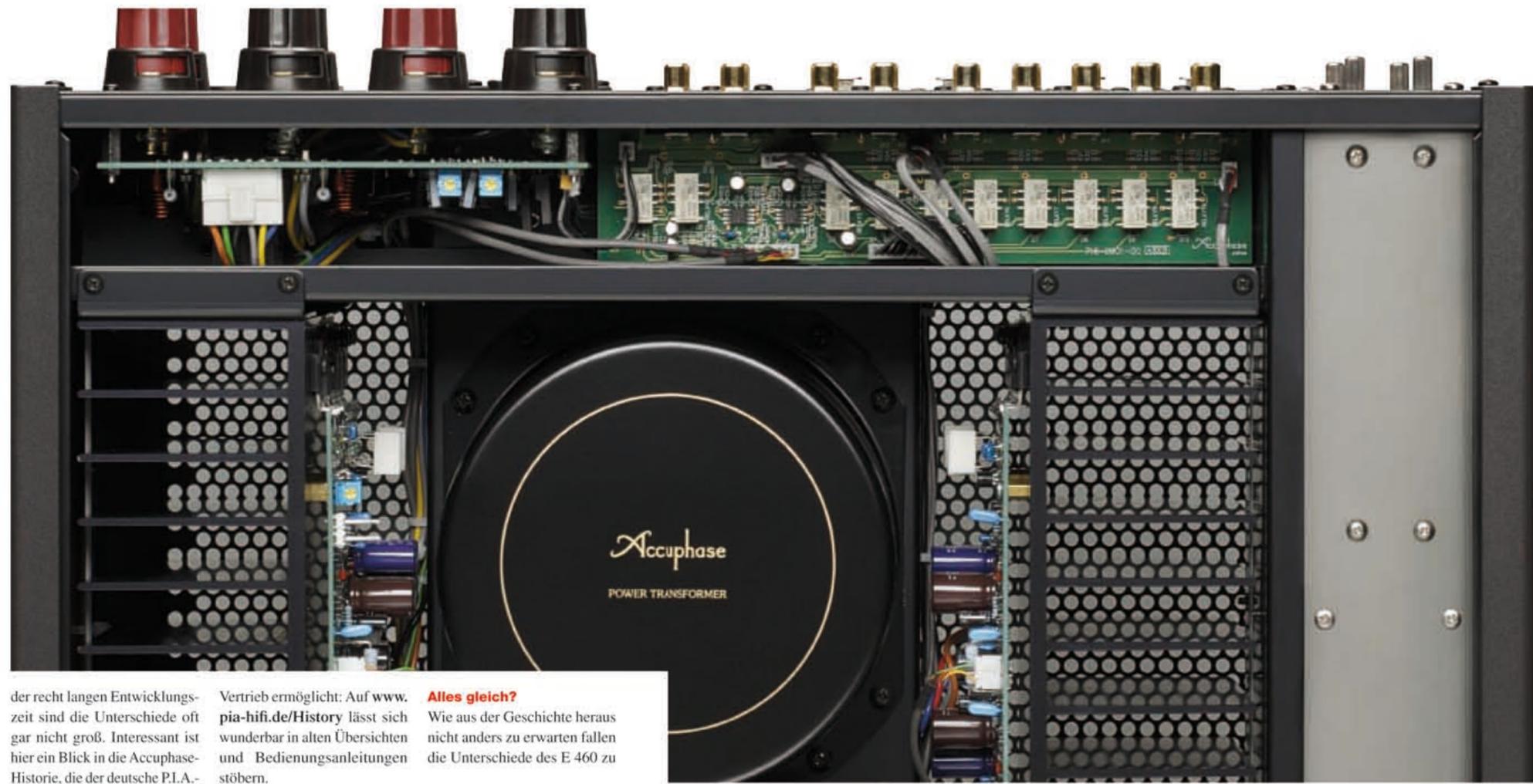


Bei Accuphase gehen die Uhren irgendwie anders. Hier arbeiten, feilen und forschen über 70 Mitarbeiter in einem Bereich, in dem die Luft eh schon sehr dünn ist: im absoluten High End. Und da die Japaner mit einer ganz seltenen Beharrlichkeit an einmal für gut befundenen Lösungen und Designs festhalten, scheint selbst bei einem relativ neuen Produkt wie dem Vollverstärker E 460 alles irgendwie altbekannt zu sein. Selbst die digitale Volumen-Anzeige, die der Vorgänger E 450 nicht vorzuweisen hatte, zierte schon etliche andere Kraftwerke der Japaner: etwa die Monoblöcke M 100 aus dem Jahre 1981 – (siehe „Vor 30 Jahren“, Seite 10).

Die Beschäftigung mit Accuphase-Komponenten, dieses wunderbar satte Klicken beim Umschalten der Eingänge oder der immer noch einmalige Soliditäts-Eindruck beim Drehen des Lautstärkeknohps löst bei mir immer ein heimeliges Gefühl von „nach Hause kommen“ aus. Ähnlich wie es Mercedes mit der S-Klasse hält, lässt sich auch Accuphase immer um die vier Jahre Zeit, bis ein Nachfolger aufgelegt wird. Und trotz



der recht langen Entwicklungszeit sind die Unterschiede oft gar nicht groß. Interessant ist hier ein Blick in die Accuphase-Historie, die der deutsche P.L.A.-

Vertrieb ermöglicht: Auf www.pia-hifi.de/History lässt sich wunderbar in alten Übersichten und Bedienungsanleitungen stöbern.

Alles gleich?
Wie aus der Geschichte heraus nicht anders zu erwarten fallen die Unterschiede des E 460 zu

Einer der klangrelevantesten Unterschiede zum E 450: Im 460er sorgen wieder MOSFETs für den souverän-warmen Klangcharakter.

Die nicht ganz vollständige Ahnenreihe des E 460

Accuphase E 303, Einführung 1978. Der erste „große“ Vollverstärker von Accuphase.

Accuphase E 303 X, Einführung 1983. Der vielleicht berühmteste aller Accuphase-Vollverstärker.

Accuphase E 405, Einführung 1989. Erster Verstärker mit 400er-Nomenklatur.

Accuphase E 406, Einführung 1993. Ihm folgte drei Jahre später der E 406 V.

Accuphase E 408, Einführung 2003. Der erste Vollverstärker mit Steckplätzen für Zusatz-Platinen.

Accuphase E 450, Einführung 2007. Erster Amp mit Prozessor-gesteuerter AAVA-Lautstärke-Regelung.



-40 -30 -20 -10 0 +3

Accuphase

-40 -30 -20 -10 0 +3
∞ 0.01 0.1 1 10 100 200 %



Der E 460 hat zwei frei Plätze für Einsteck-Platinen. Hier ist vor allem der Digital-Einbauschub DAC 30 interessant (im Bild vorn).

seinen Vorgängern nur wenig spektakulär aus: Die Anschlussmöglichkeiten sind identisch, Gewicht, Netzteil und Ausgangsleistung ebenso. Mit 201 Watt (8 Ohm) und 332 Watt (4 Ohm) stimmen sie fast bis auf das Watt genau mit den Werten des 450er als auch des 408er überein. Und dass die äußerlichen Ähnlichkeiten groß sind, versteht sich von selbst: Das ist Teil des traditionellen Konzepts. **Endlich wieder MOSFETs** Man muss also etwas genauer hinschauen, um zu erkennen, dass sich doch einiges getan hat.

Da wäre zum einen die Fernbedienung, die nun endlich aus Metall und nicht mehr aus dem unwürdigen Kunststoff besteht. Da sind aber auch etliche verkleinerte Platinen, die mit Hilfe der SMD-Technik die früher oft vorgetragene Kritik an den langen Signalwegen auskontert. Feinschliff gab es auch bei der Prozessor-gesteuerten AAVA-Lautstärke-Regelung, die dank moderner Bauteile nun noch rauschärmer arbeitet. Vor allem aber fanden die Entwickler den Weg zurück zum wohlig-warm klingenden MOSFET-Transistor. Ein richtiger Schritt, denn

die MOSFETs haben den Ruf der großen Accuphase-Verstärker fraglos mitbegründet. Doch neben all den Fortschritten ist es sinnvoll, auch schon bewährte Features noch einmal zu betrachten. Zum Beispiel beim Vorstufen-Ausgang (Ex-Pre). Hier lässt sich eine zweite Endstufe anschließen, um den angeschlossenen Lautsprecher im Bi-Amping-Betrieb noch besser auszuschöpfen. *stereoplay* hat dazu in den letzten Monaten recht viele Versuche gemacht und kam fast in allen Fällen zu dem Schluss, dass die Vorteile dieser Be-

triebsart die Mehrkosten eindeutig aufwiegen. Da alle Accuphase-Endstufen (auch die eingebauten der Vollverstärker) einen Verstärkungsfaktor von exakt 28 Dezibel aufweisen, ergibt sich bei der Verwendung einer weiteren Accuphase-Endstufe niemals das Problem von Lautstärke-Unterschieden zwischen den angesteuerten Boxen-Zweigen.

Der weitestgehend symmetrische Aufbau des E 460 legt eigentlich die Verwendung einer symmetrischen Verkabelung nahe. Das sollte man aber nicht machen. Im Hörtest waren die klassischen asymmetrischen Cinch-Verbindungen zwischen CD-Player und Amp keinen Deut schlechter als die XLR-Varianten. Eher im Gegenteil.

Die zwei freien Steckplätze auf der Rückseite des E 460 hingegen sollten unbedingt als Einladung verstanden werden, ihn entweder mit der exzellenten Phonostufe AD 20 oder mit der fast noch interessanteren D/A-Wandler-Platine DAC 30 zu erweitern. Die AD 20 hatten wir schon zum Test des E 450 ausgiebig gehört, weshalb wir uns in diesem Test der DAC-30-Platine intensiver gewidmet haben.

Von altem Adel

Klang-Revolutionen fallen bei Accuphase schon lange aus. Die Japaner zelebrieren die Evolution, die andauernde Verbesserung des eh schon Guten. Und der E 460 ist die womöglich schönste Umsetzung dieser noblen Tradition.

Um es kurz zu machen: Dieser Einschub klingt mit Digitaldaten in allen Darreichungsformen wunderbar fein und offen. Der zum Vergleich herangezogene DAC 8 von T+A (1850 Euro, Test in Heft 9/11) lieferte sich ein packendes Duell mit dem DAC 30, welches die Accuphase-Platine letztendlich mit kleinen Vorteilen im feindynamischen Bereich für sich entscheiden konnte.



Der E 460 erlaubt auch den Anschluss symmetrischer Kabel. In den Hörtests aber waren die asymmetrischen Cinch-Verbindungen wenigstens ebenbürtig...

skurrile Stücke wie Charlie Antolinis „Knock Out“ verewigt. Und obwohl musikalisch von höchst bescheidenem

Wert, muss ich doch sagen, dass ich das Stück mal wieder mit großer Freude gehört habe. Der E 460 hämmerte nämlich die Schlagzeughiebe (via B&W 802 Diamond) so unverdrossen satt, präzise und herrlich druckvoll in den Hörraum, dass sich uns die Illusion von „live“ geradezu aufdrängte.

Doch war es keineswegs nur die Kraft, die mich hier so in den Bann zog, sondern vielmehr die Ruhe, die dieser E 460 aus-

strahlt. Mit seiner eher warmen, dennoch wohl temperierten und fein ausgewogenen Wiedergabe umgarmt er den Hörer mit Musik. Stimmen sind der pure Genuss, da er alles herausholt und dennoch nie aufdringlich wird. Am Ende eines sehr hektischen Redaktionstages erwischte ich mich, wie ich einfach eine halbe Stunde in der Musik versunken war – weil mich der E 460 hineinzog.

Die Schönheit seines Klangs erinnert an gute Röhren, sein Energie-Potenzial ist freilich ein ganz anderes: Wie explosiv, wie eindrucksvoll detailreich der E 460 das Schlagwerk von Monty Alexanders „Hurricane Come And Gone“ aufdröselte, war atemberaubend. Hatte der 450er noch gewisse Kraftmeier-Allüren, so zeigt sich nun der Nachfolger deutlich kultivierter, feiner, reifer. Den Accuphase-Entwicklern ist hier eine ganz feine Abstimmung gelungen, die den E 460 zum zweifellos besten Accuphase-Verstärker macht, den ich bisher hören durfte.

Holger Biermann



Accuphase E 460

Vertrieb: P.I.A., Weiterstadt
Telefon: 06150 / 50025
www.pia-hifi.de
www.accuphase.com
Auslandsvertretungen siehe Internet
Garantie: 3 Jahre P.I.A. Garantie
Maße: B: 46,5 x H: 18 x T: 42,8 cm
Gewicht: 24,4 kg

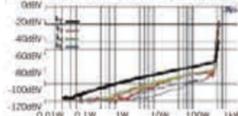
Messwerte

Frequenzgänge



Sehr ausgewogen, aber deutlich weniger breitbandig an niederohmiger Last

Klirr-Analyse (k2 bis k5 vs. Leistung)



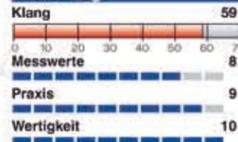
Sehr gleichmäßig verlaufende und günstig abgestufte Klirrkomponten mit gutem Lastwechselverhalten



Sehr hohes und stabiles Musikleistungsniveau bis fast 500 Watt an 3 Ohm, bricht an 2 Ohm minimal ein

Sinusleistung 1 kHz, k = 1 %
an 8/4 Ω: 201/332 W
Rauschabstand Line 106 dB
Verbrauch Standby/Betrieb - /82 W

Bewertung



Der E 460 schreibt die Erfolgs-story der großen Accuphase-Verstärker weiter. Klanglich samtiger und feiner als seine Vorgänger, überflügelt er alle von stereoplay getesteten Amps unter 10 000 Euro. Ein Traum von einem Vollverstärker.

stereoplay Testurteil

Klang Abs. Spitzenklasse 59 Punkte
Gesamturteil sehr gut 86 Punkte
Preis/Leistung überragend

Die sanfte Kraft

Doch egal, ob mit T+A-Wandler oder mit haus eigener Einsteck-Platine – der jüngste Accuphase-Bolide machte von Anfang an klar, dass er die Kraft seiner Vorgänger geerbt hat. Im Hörraum hat mittlerweile eine Festplatte mit von Schallplatte auf 24/192 kHz ge-samplelter Musik ihren festen Platz. Darauf sind unter anderem solch

Der saubere Strom

In den letzten Jahren verstärken die Accuphase-Verantwortlichen die Diskussion um den Strom. Kein Wunder: Durch die zunehmende Zahl digitaler Geräte wird das Netz immer mehr mit HF-Schmutz belastet und die angespannte Versorgungslage bringt öfter einmal Spannungsschwankungen. Gerade auf beste Wiedergabe getrimmte Geräte sind für solche Veränderungen anfällig und spielen oft unter Form. Mit den PS 1210 und PS 1220 (Bild) hat Accuphase zwei propere, wenn auch nicht ganz günstige Strom-Aufbereiter im Programm. Der Test des E 460 lief zeitweise am



PS 1220 – mit spannendem Ergebnis. Nach Feierabend, wenn die meisten PCs im Verlagshaus ausgeschaltet waren, war der PS 1220 kaum vonnöten. Tagsüber aber waren die Unterschiede frappierend: Dann spielte der Verstärker ohne Zusatz-Netzteil nervöser und weniger räumlich.



stereoplay
Sonderdruck
aus Ausgabe 12/12
Accuphase E 460

